

Cramer, Moritz Christian Peter Wilhelm

11. Juli 1897 in Wiesbaden

19. August 1952 Nastätten

NSDAP-Kreisleiter, Hauptamtlicher Sachbearbeiter in der NSDSAP, SS-Standartenführer.

Vor dem Ersten Weltkrieg machte Cramer eine Banklehre. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg und Leutnant d. R., später Bankbeamter und Weinhändler. Er trat bereits 1923 in SA und NSDAP ein. 1924 wurde er vom Schöffengericht Frankfurt am Main wegen Zugehörigkeit zur SA zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am 1. Juli 1928 trat er wieder in die NSDAP (Nr. 93192) ein, 1929 wieder in die SA. 1929 gründete er die Ortsgruppe Stadecken in Rhein-Hessen bei Mainz und war bis 1934 deren Leiter; Anfang 1930 ist die Bevölkerung von Stadecken als einzige Gemeinde im Kreis zu etwa 90% nationalsozialistisch gesinnt, die Ortsgruppe besteht aus etwa 40 Mitgliedern. 1933 und 1934 war er auch Bürgermeister in Stadecken, schließlich Mitglied des Mainzer Kreistages und Provinziallandtages Rheinhessen. Von 1935 bis 1937 war er Bürgermeister und Ortsgruppenleiter von Hechtsheim bei Mainz.



Ab 1937 war er NSDAP-Kreisleiter des Unterwesterwaldkreises mit Sitz in Montabaur und beteiligt an Gewaltaktionen, verantwortlich für viele Verhaftungen, v.a. von Juden und Katholiken; als Kreisleiter ungekrönter König von Montabaur und Umgebung; häufige Geldprobleme wegen seiner Lebensweise mit den vielen nächtlichen Gelagen.



Die Kreisleitung der NSDAP befand sich seit 1937 in der ehemaligen Volksschule in der Koblenzer Straße 6 gegenüber der evangelischen Kirche. Auf dem Foto sind die aus Keramik gefertigten Reichsadler mit Hakenkreuz zu erkennen.

Beteiligt war er Cramer z. B. im Jahre 1941 an der „Dienstverpflichtung“ bzw. Deportation der Juden im Unterwesterwaldkreis nach Friedrichssegen an der Lahn. Von dort wurden sie 1942 in die Vernichtungslager gebracht und ermordet. Eine Beteiligung konnte Cramer später mangels amtlicher Dokumente nicht mehr nachgewiesen werden.

Cramer, der als fanatischer Hitler-Anhänger galt, wurde zwar im Entnazifizierungsverfahren als „Hauptschuldiger“ angeklagt, von der Spruchkammer aber lediglich als „Belasteter“ zu vier Jahren Haft verurteilt, die durch die Internierung bereits getilgt war. Bis zu seinem Tode war er jedoch mit einem Berufsverbot belegt.

Quellen:

Maier, Franz: Biographisches Organisationshandbuch der NSDAP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz, Nr. 55, S. 172;
Bundesarchiv Best. PK/G 229 Cramer;
LHAKO Best. 856 Nr. 134483 und Nr. 153438, Best. 856 A Nr. 25;
Landesarchiv Speyer Best. H 53 Nr. 314, Best. T 65 Nr. 34;
Rummel, Walter: Ein Ghetto für die Juden im Tal der Verbannten – Die Umwandlung der ehemaligen Bergarbeitersiedlung in Friedrichssegen (Lahn) zum Wohnlager für jüdische Zwangsarbeiter- und arbeiterinnen, 1938-1942, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 30, Jahrgang 2004, S. 465;
Löwenguth, Franz-Josef: Ich bin Adolf Hitlers kleiner Soldat oder gescheiterte „braune“ Erziehungsversuche, Montabaur 1943-45, Augenzeugen berichten, S. 69, 70;
WZ 12.11.2013;
<https://rppd.lobid.org/1051182875>;
Röther, Winfried: Die Geschichte eines Hauses in Montabaur (Familie Leopold Kahn), Montabaur 2024;
Fotos: 1937, Archiv Claus Peter Beuttenmüller, Montabaur; Franz-Josef Löwenguth.

Winfried Röther